

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

herausgegeben von
WILLIAM FOERSTE †

Band 7 · Heft 1/2
1967



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ des Westfälischen Wörterbuch- und Flurnamenarchivs in Münster (Westfalen) mit Unterstützung des Seminars für Niederdeutsche und Niederländische Philologie der Universität Münster jährlich in einem Band oder zwei Heften von insgesamt 120–130 Seiten.

BEITRÄGE werden nach Möglichkeit druckfertig in DIN A 4-Format, einseitig beschriftet, erbeten. Die Verfasser erhalten 25 Sonderdrucke. Manuskripte, Zusendungen von Veröffentlichungen zur Anzeige im Rahmen der LITERATURCHRONIK und alle das NIEDERDEUTSCHE WORT betreffenden Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an die Schriftleitung, 44 Münster, Domplatz 20.

Inhalt des 7. Bandes (1967)

AUFSÄTZE

PETER JØRGENSEN	Niederdeutsch <i>kleen</i> in Schleswig-Holstein (darunter insbesondere bei Klaus Groth)	2
WILLY SANDERS	Über Maulwurf und Molch	16
RENATE SCHOPHAUS	Niederdeutsche Bezeichnungen der Binse (mit einer Wortkarte)	73
	Einleitung	73
	Namen der Binse	75
	<i>Pick</i> 76; <i>Limpen</i> 78; <i>Bobbel</i> 78; <i>Kolsken</i> 79; <i>Siever</i> , <i>Siem</i> 80; <i>Seem</i> 81; <i>Simse</i> 81; <i>Rusch</i> 83; <i>Binse</i> 88; <i>Biese</i> 93	
	Wortgeographie	95
	Zur Wortkarte: Mehrfach- und Sonder- meldungen	98
WILLIAM FOERSTE †	Ostobersächsisch <i>Klawatsch</i> 'altes Messer'	101
JOACHIM Hartig	Altwestfälisch <i>bōk</i> 'Pfahl'?	106
GUNTER MÜLLER	Notizen zu altsächsischen Personennamen	115

MISZELLEN

WILLIAM FOERSTE †	Ein französisches Fischerwort an der Ostsee	135
	<i>Priel</i>	135
CARLHEINZ CANTAUW	Die Verbreitung des Geländenamens <i>Tie</i> (mit einer Karte)	136

Notizen zu altsächsischen Personennamen

Durch zwei Publikationen von Wilhelm SCHLAUG¹ liegt seit einigen Jahren für das Altsächsische ein geschlossener Überblick über dessen Personennamen seit deren Auftreten in der schriftlichen Überlieferung bis zum Jahre 1200 vor. SCHLAUGS anerkannte Leistung² besteht vor allem in dem Bemühen, sächsisches von fränk.-hochdeutschem und friesischem Namengut, mit dem es in den Quellen vielfach gemeinsam auftritt, zu sondern. Hier liegt der Fortschritt gegenüber der bis dahin unumgänglichen Sammlung Ernst FÖRSTEMANNS³, dessen knappe Verweise auf die Fundstellen der Belege es oft ohne Rücksicht auf die Quellen nicht erlauben, einen Namen seiner Herkunft nach zu bestimmen. SCHLAUG geht vom Namenträger aus und versteht sächsisches Namengut völlig zu Recht als Gesamtheit der Namen, welche von Sachsen verwendet wurden, und nicht primär als solches, an dem sich sächsischer Sprachstand zeigt⁴. Erst eine derartige Betrachtungsweise läßt sprachliche Beeinflussungen klar erkennbar werden. Das von SCHLAUG vorgelegte Namenmaterial darf für das Sächsische gewiß als repräsentativ gelten, erschöpfend ist es nicht, allein schon deswegen, weil die in den Erstgliedern von Ortsnamen enthaltenen Personennamen nicht aufgenommen wurden. Vom Autor war dies nicht angestrebt; man kann SCHLAUG auch kaum anlasten, sächsische Namenbestände in entlegenen Quellen wie dem Reichenauer *liber memorialis* übersehen zu haben; das gesamte sächsische Namengut wird gewiß erst nach Abschluß der in Angriff genommenen Neubearbeitung von FÖRSTEMANNS Sammlung erkennbar sein.

¹ W. SCHLAUG, *Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000* (Lunder Germanistische Forschungen, 34) Lund-Kopenhagen 1962, und W. SCHLAUG, *Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts* (Lunder Germanistische Forschungen, 30), Lund - Kopenhagen 1955.

² Vgl. die Rezensionen zu SCHLAUG, *Studien*, von E. BRUGGE, Nd. Mitt. 12 (1956) 69-77, und zu SCHLAUG, *As. PN.*, von H. NAUMANN, BzN 16 (1965) 300f.

³ E. FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch* I, Bonn 1900.

⁴ Vgl. SCHLAUG, *Studien* S. 10f.; *As. PN.* S. 10f.

Schwerer wiegt jedoch, daß SCHLAUG auch die von ihm benutzten Quellen nicht immer völlig ausschöpfte⁵.

Im folgenden seien in lockerer Reihung verschiedene Anmerkungen und Überlegungen zusammengestellt, welche sich bei der Lektüre von SCHLAUGS beiden Büchern ergaben. Sie wollen letztere in manchem eingehender ergänzen und berichtigen, als dies bei der üblichen Form der Rezension aus Raumangel möglich ist, und im ganzen einen kleinen Beitrag zur altsächsischen Namenkunde liefern.

1. Zu den charakteristisch altsächsischen, vor allem altwestfälischen Namelementen gehört, wie E. SCHRÖDER erkannte⁶, das Element *-werk-*. Während es auf dem übrigen Kontinent nur vereinzelt als Erstglied bezeugt ist (vgl. bair. *Werchari*, *Wercrata*)⁷, war es im Sächsischen ein überaus produktives Grundwort, das bereits in der ältesten Schichte der Namenüberlieferung auftritt und auch aus zahlreichen Ortsnamen (vgl. *Gerwerkeshusen*, *Hildiwercsesun*⁸, *Humwercushusen*⁹ u. a.) bekannt ist. SCHLAUG zählt bis zur Jahrtausendwende 17 verschiedene Namenkomposita auf *-werk* sowie 10 aus dem 11. und 12. Jahrhundert¹⁰. Bei der sprachlichen Deutung des Elementes verweist er auf E. SCHRÖDER, der dieses als formal identisch mit nhd. *Werk* erklärte. Seiner Meinung nach sei *-werk* an das spät durch Dissimilation aus *-nand* entstandene Zweitglied *-land* angereicht worden, „vielleicht auch der ähnlichen Bedeutung willen; denn in jener Zeit einer gesteigerten Siedlungskultur tritt das ‚Werk‘ recht oft neben dem ‚Land‘ auf, vergleiche die Ortsbezeichnungen ‚Neuland‘ und ‚Neuwerk‘.“¹¹ Gegen diese Interpretation spricht nicht zuletzt die Tatsache, daß *-land* als Grundwort im 9. und 10. Jh. noch höchst selten ist, also kaum Vorbild gewesen sein kann¹². Näher liegt es, *-werk* als stark flek-

⁵ Siehe unten S. 133.

⁶ E. SCHRÖDER, *Deutsche Namenkunde*, Göttingen 1944, S. 36.

⁷ FÖRSTEMANN, Sp. 1557.

⁸ *Traditiones Corbeienses*, ed. P. WIGAND, 1843, § 474, 100.

⁹ *Vita Meinwerchi*, ed. F. TENKHOFF, Hannover 1921 (*Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum*, 59), S. 38.

¹⁰ SCHLAUG, *As. PN.* S. 192; SCHLAUG, *Studien* S. 240.

¹¹ E. SCHRÖDER, S. 36.

¹² SCHLAUG, *As. PN.*, kennt nur *Eliland* (9. Jahrhundert, 1 Beleg), *Godoland* (9. Jahrhundert, 1 Beleg, Lesung unsicher), *Ghuntland* (9. Jahrhundert,

tiertes nomen agentis zum schwachen Verbum as. *wirkejan*, ahd. *werkōn* zu betrachten. Aus dem Bereich der Gattungswörter sind die *n*-stämmigen Bildungen mhd. *gewerke* 'Genosse' und an. *verki* 'Täter', *illverki* 'Übeltäter' zu vergleichen. Diese Annahme bestätigen auch altertümliche nordische Namen auf *-verker*, deren Zweitglied deutlich nomen agentis-Funktion besitzt, so der Odinsname *Bqlverker* ('Übeltäter') und die Riesenamen *Fiqlverker*, *Stórverker* und *Hardverker*, die in ihrer Bildung ebenso durchsichtig sind. Der Name *Bqlverker* wurde auch von Norwegern und Isländern der Landnahmezeit getragen¹³. Ein in der *Ynglinga saga* erwähnter Name *Sigverker* – so hieß ein schwedischer König von *Áttunda-land*¹⁴ –, sowie anorw. *Siguercus* (14. Jh.)¹⁵, dem das Kompositum as. *Siwerc* (Osnabrück, 11. Jh.)¹⁶ entspricht, kann darauf schließen lassen, daß es sich bei *-werk* um ein altertümliches nordisch-sächsisches Namens-element handelt, das in Skandinavien früher außer Gebrauch kam.

2. Der sonst im Angelsächsischen allgemein geltende Übergang von *ai>ā* ist in geringen Spuren auch im altsächsischen Wort- und Namengut festzustellen¹⁷. K. BISCHOFF¹⁸ verwies auf Schreibungen in der frühesten ostfälischen Überlieferung wie *Adram* (heute Odernheim), *Wonclava* (heute Wanzleben), *Hathemerslave(nsis)* u. a. Für den in diesem Zusammenhang von E. SCHWARZ¹⁹ herangezogenen Namen *Astulfus*, a. 1019, Hildesheim, ist Identität mit dem häufigen Namen ahd. *Eistulf* wirklich am wahrscheinlichsten²⁰,

1 Beleg). Zu spätmittelalterlichen Frauennamen auf *-lant*, die nicht aus *-nand* entstanden sind, vgl. J. HARTIG, Nd. Wort 6 (1966) 69–72.

¹³ Zu sämtlichen nordischen Belegen vgl. E. H. LIND, *Norsk-isländska dopnamn och fingerade namn från medeltiden*, Uppsala 1905ff., Sp. 185f., 275, 488, 901, 965.

¹⁴ *Heimskringla*, ed. B. AÐALBIARNARSON, I, (Íslenzk Fornrit, XXVI), Reykjavík 1941, c.36, S. 66.

¹⁵ LIND, *Dopnamn* Sp. 901.

¹⁶ SCHLAUG, *Studien* S. 150.

¹⁷ Vgl. GALLÉE, *As. Gr.* § 93, 3.

¹⁸ K. BISCHOFF, *Elbostfälische Studien*, Halle/S. 1954, S. 55.

¹⁹ E. SCHWARZ, *Goten, Nordgermanen, Angelsachsen*, Bern - München 1951, S. 192.

²⁰ Eine andere, weniger wahrscheinliche Möglichkeit ist die Rückführung von *Astulfus* auf eine Grundform **Austulf* (mit Schreibung *a* für offenes *ō*) bzw. **Anstulf* (vgl. FÖRSTEMANN, Sp. 212f., 133). Das Element *Aist-*, das auch in as. *Esthelm* (SCHLAUG, *As. PN* S. 80) enthalten ist, gehört zu awn. *eisa* 'vorrätsstürmen', lit. *aistra* 'Leidenschaft', vgl. DE VRIES, *An. Wb.* s. v. '*eisa*'

auch *Astereshusum*, *Astiereshusum*, in den *Traditiones Corbeienses*²¹ werden hierher gehören, vielleicht auch die alten Schreibungen *Anion*, *Anon*, für *Enen*, heute *Einen*, Gem. i. Kr. Warendorf²². SCHLAUG, *Studien* S. 119, verzeichnet einen *Lathwardus*, Bürger in Goslar a. 1151, dessen Namen er zweifelnd zum Element *-land* stellt, und bei dem er eine Kreuzung zwischen hochdeutsch *Landward* und sächsisch *Nathward* vermutet, was willkürlich erscheint²³. Da *Ladolf* im ältesten Corveyer Heberegister zweimal überliefert ist, kann eine Verschreibung nicht als wahrscheinlich gelten²⁴. Auch hier wird es sich um *ā* für älteres *ai* handeln. Das Element **laip-*²⁵ ist altsächsisch mit der normalen Entwicklung von *ē* aus älterem *ai* für das 9. und 10. Jahrhundert mehrfach bezeugt (*Ledhelm*, *Lethrad*, *Ledrad*, *Leidradus*²⁶, *Lethuk*, *Ledoci* (Gen.)). *Ladolf* läßt sich dem verbreiteten Namen awn. *Leidulfr*²⁷, alam. (w)fränk. lgb. *Laidulf*, *Leidulf*, *Leidolf*²⁸ vergleichen.

3. Man wird SCHLAUG recht geben, wenn er die im Erstglied sächsischer Namen auftretende Form *Halac-*, *Halec-*, *Halag-*, *Haleg-* neben *Helag-* (zu as. *hēlag* 'heilig') nicht für autochthon hält²⁹. Der Ansicht, daß sich hier nur die Auswirkung angelsächsischer Schreibtradition in Corvey zeige, kann man allerdings nicht folgen³⁰. Belege für den *a*-Vokalismus sind nicht allein aus Corveyer Quellen des 9. Jahrhunderts bekannt, sondern auch aus Werden (*Halagfrid* um 1000), Bremen (*Halegred*, 10. Jh.) und Hildesheim (*Halegman*, 12. Jh.). Man wird doch nicht ernstlich annehmen wollen, daß sich

und '*Eistla*'. Unrichtig ist SCHLAUGS Hinweis auf ahd. *ganeista* 'Funke' (zu dessen Etymologie vgl. DE VRIES, *An. Wb.* s. v. '*gneista*').

²¹ § 24, 154, 108.

²² Vgl. H. SCHNEIDER, *Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten*, 1936, S. 40. Zur Zuordnung der Belege vgl. auch E. STEINKÜHLER, *Zur Gründungsurkunde des Stiftes Fischbeck an der Weser*, Westfalen 44 (1966) 186–188.

²³ SCHLAUG, *Studien* S. 45.

²⁴ Ebd., S. 124, Anm. 1.

²⁵ Zur Etymologie vgl. DE VRIES, *An. Wb.* 350.

²⁶ Das Erstglied des häufigen Kompositums *Leidrad*, *Leitrad* gehörte vermutlich ursprünglich zu **laid-* (nhd. *leiten*, awn. *leid* 'Weg, Richtung, Gefolge'), hat sich aber mit **laip-* (vgl. ahd. *leid* 'feindlich, verhaßt') vermischt.

²⁷ LIND, *Dopnamn* Sp. 731.

²⁸ FÖRSTEMANN, Sp. 1001.

²⁹ Belege bei SCHLAUG, *As. PN.* S. 98f.; *Studien* S. 107.

³⁰ Ebd., und SCHLAUG, *As. PN.* S. 12.

eine bloße graphische Eigenheit von der Missionszeit bis in das 12. Jahrhundert halten konnte. Wenn SCHLAUG³¹ bei der Erklärung der Form *Halag-* als angelsächsischer Schreibung auf A. LASCH, Neuphil. Mitt. 36 (1935) S. 125ff., verweist, so ist dies unrichtig und irreführend. Denn A. LASCH vertritt an dieser Stelle die Meinung, daß *Halag-* als Sprechform aufzufassen sei, welche angelsächsische Missionare verbreiteten, eine Vermutung, die vorher schon E. SCHRÖDER äußerte³².

Außerhalb der Namen findet sich der *ā*-Vokalismus, abgesehen vom altsächsischen Taufgelöbniß, wo *halgan gast* unmittelbar auf einen angelsächsischen Schreiber zurückgeht, nur vereinzelt neben der häufigen Form *hēlag*. Heliand M 890 *halagon gest* und C 5771 *halag athom*³³ sind letzte Auswirkungen einer Sprechweise, die in den von den englischen Missionaren eingeführten Begriffen wohl noch einige Zeit nach der Bekehrung neben der einheimischen Lautung weiterbestand³⁴.

Ganz anders ist das Verhältnis zwischen *ā*- und *ē*-Formen beim entsprechenden Namens-element. Während SCHLAUG vor der Jahrtausendwende etwa 15 Belege für *Halag-* verzeichnet, ist bei ihm das Erstglied *Helag-* nur ein einziges Mal vertreten (*Helahwih*)³⁵. Auch die alten Ortsnamenbelege zeigen *ā*: um 980 *Halegebuseon in pago Nibterse*³⁶, um 900 *Halicgeringbuseon* (heute Heldringhausen, Hof bei Recklinghausen)³⁷, a. 1015 (cop. 12. Jh.) *Halogokircan, Halogokircum* (Heiligenkirchen, Gem. i. Kr. Detmold)³⁸. Während des 11. und 12. Jh.s stehen bei SCHLAUG immerhin noch zwei *ā*-Formen drei *ē*-Formen gegenüber. Wieder anders verhält es sich mit dem Element *Hēl-*, hochdeutsch *Heil-*. Es ist in den beiden

³¹ SCHLAUG, *Studien* S. 107.

³² E. SCHRÖDER, *Niederdeutsche Studien, Festschrift für C. Borchling*, Neumünster 1932, S. 18.

³³ SEHRT, *Wb. zum Heliand* S. 243.

³⁴ Zur angelsächsischen Herkunft der Bezeichnung 'heiliger Geist' für die dritte göttliche Person vgl. F. MAURER - F. STROH, *Deutsche Wortgeschichte* I, 1943, S. 110f.: vgl. weiters 2. Auflage 1959, S. 81, 110.

³⁵ SCHLAUG, *As. PN* S. 102.

³⁶ H. A. ERHARD, *Regesta historiae Westfaliae* I, Münster 1847, Nr. 65, S. 51.

³⁷ SCHNEIDER, S. 60.

³⁸ *Vita Meinweri*, ed. F. TENKHOFF, (*Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum*, 59) Hannover 1921, S. 51, 54.

Sammlungen mehrfach mit sächsischem oder hochdeutschem Vokalismus, aber nur einmal in der Form *Häl-* enthalten³⁹.

Das Namenwort *Heil-* ist im Oberdeutschen und Fränkischen gut bezeugt⁴⁰, selten dagegen ist *Heilig-*: *Heilachsund* und *Heilicflat* aus Lorscher, *Heilagthrud* aus Fuldaer Überlieferung. Dazu kommen einige Belege wie *Helibrat* und *Helihpret* aus oberdeutschen Quellen, die auffallenderweise *e* statt *ei*, *ai* zeigen⁴¹. Außerhalb des Kontinents ist die Überlieferung noch spärlicher: ich habe nur *Haligbeorht* im nordhumbrischen *Liber Vitae* gefunden⁴². Da Adjektiva mit *-ig-*, *-ag-*-Suffix in altgermanischer Zeit kaum als Erstglieder von Namenkomposita verwendet wurden⁴³, liegt die Vermutung nahe, das Wort sei erst mit der Christianisierung in den Namenschatz eingeführt worden⁴⁴. Mehrfach wurde die Ansicht vertreten, daß auch die Kenntnis des Adjektivs *heilig*, *heilag* auf dem Kontinent durch die Angelsachsen vermittelt wurde⁴⁵. Das mag für das Oberdeutsche zutreffen, für das Sächsische besteht aber kein Grund, an dem Gebrauch des Wortes in vorchristlicher Zeit zu zweifeln⁴⁶. Die verschiedene Verteilung der *ā-* und *ē-*-Formen beim Adjektiv und beim Namelement scheint im Gegenteil anzuzeigen, daß das mit christlichem Sinn erfüllte Missionswort *hēlag* sich mit dem einheimischen *hēlag* auseinandersetzen mußte, und so schließlich unterging, während es sich in den Namen viel länger halten konnte, da es dort ein altes Element *Hēlag-* wahrscheinlich nicht gab.

4. Im Zusammenhang mit seiner Interpretation der Form *Halag-* als einer vor allem in Corvey während des 9. Jahrhunderts üblichen angelsächsischen Orthographie nennt SCHLAUG auch noch *Edulf*, *Derling* und *Enbored*⁴⁷ als Zeugnisse für insularen Schreibereinfluß

³⁹ SCHLAUG, *As. PN.* S. 102; *Studien* S. 106f.

⁴⁰ FÖRSTEMANN, Sp. 727–729.

⁴¹ FÖRSTEMANN, Sp. 729f.

⁴² W. G. SEARLE, *Onomasticon Anglo-Saxonicum*, Cambridge 1897, S. 279.

⁴³ Das Element *Manag-* fand fast ausschließlich in der häufigen Verbindung *Managolt* (FÖRSTEMANN, Sp. 1092f.) Verwendung. Ob der Name ein hohes Alter beanspruchen darf, bleibt fraglich.

⁴⁴ Weitaus älter ist gewiß seine Verwendung als Simplex, vgl. an. *Helgi* (dazu DE VRIES, *An. Wb.* 221).

⁴⁵ Vgl. H. EGGERS, *Deutsche Wortgeschichte* I, 1963, S. 168.

⁴⁶ Auch nordisch *heilagr* hat als einheimisch, nicht als entlehnt zu gelten; durch die Runeninschrift auf dem Goldring von Pietroassa wird das Wort ebenso für das Gotische gesichert, vgl. DE VRIES, *An. Wb.* 218.

⁴⁷ SCHLAUG, *As. PN.* S. 12.

in dem genannten Kloster. Die erwähnten Beispiele sind durchwegs ohne Beweiskraft. Die Deutung von *Enbored* als ags. **Enborēd* aus lat. *anachoreta* muß als völlig unglaublich gelten, da das Wort ags. *āncora* lautete, und bei *Edulf*, *Traditiones Corbeienses*, § 414, 418, 470 (um 850) sowie bei *Edulf*, Abgabepflichtiger im ältesten Corveyer Heberegister (11. Jh.)⁴⁸, handelt es sich um eine Variante zu as. *Adulf* mit Palatalisierung des *a* > *e*⁴⁹, und nicht um ags. *Ēdulf*. Bei *Derling*, *Traditiones Corbeienses*, § 464⁵⁰, wird – falls der Name als *Dërling* aufzufassen ist⁵¹ – das *ē* auf den Schreiber Johannes von Falkenhagen zurückgehen, der im späten 15. Jahrhundert das Corveyer Schenkungsregister kopierte; in diesem Fall hat der Name as. **Diorling* gelautet. Wahrscheinlich ist aber der Name als *Dërling* anzusetzen und mit dem Personengruppennamen **Dërlingi* zu verbinden, der als alte, auch in den *Traditiones Corbeienses* bezeugte Landschaftsbezeichnung *Dërlingun* des Gebietes zwischen Aller und Oker fest geworden ist⁵². Die angenommene ags. Schreibtradition im Kloster an der Weser ist von den Namen her nicht zu begründen.

5. Mancher Gewinn für die altsächsische Namenkunde wird sich noch aus einer genaueren Beschäftigung mit den *Traditiones Corbeienses* ergeben, die zwar nur abschriftlich aus dem 15. Jahrhundert vorliegen, aber Namen seit der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts bieten. Bei einer bis zu dieser Zeit zurückreichenden Überlieferung ist damit zu rechnen, daß in ihr einige altertümliche Namen auftreten, die später nicht mehr gebraucht wurden. Seltene Bildungen sind, da den Abschreibern oftmals nicht mehr bekannt, erhöht der Gefahr

⁴⁸ Ebd., und SCHLAUG, *Studien* S. 132.

⁴⁹ SCHLAUGS Interpretation von *Edulf* als einer angelsächsischen Form ist umso unverständlicher, als SCHLAUG, *Studien* S. 31, selbst betont, daß die Palatalisierung *a* > *e* in Corveyer Quellen bis 1100 gut faßbar ist.

⁵⁰ SCHLAUG, *As. PN.* S. 71.

⁵¹ Unmittelbar auf ae. *Dër(l)ing* kann der Name nicht zurückgehen, da ae. *eō* im 9. Jahrhundert noch nicht monophthongiert war. *Dëring* ist die spät-altenglische Form, vgl. H. E. PINSKER, *Historische englische Grammatik*, München 1959, § 34.

⁵² Vgl. zu *Derlingun* P. v. POLENZ, *Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland*, Marburg 1961, I, S. 178, Taf. 13, S. 173ff. Während SCHLAUG, *As. PN.* S. 12, nur angelsächsische Schreibung vermutet, äußert er S. 71 die Meinung, „der Namenträger (i. e. *Derling*) dürfte ebenso wie sein Kollege *Edulf* Angelsachse gewesen sein.“ Diese Annahme ist von der Namenform her gewonnen. Sie ist ebenso unrichtig wie die Angabe, daß *Edulf* und *Derling* 'Kollegen' waren. Beide treten als Zeugen in verschiedenen Schenkungsurkunden für das Kloster Corvey auf.

ausgesetzt, in verderbter Form weiter tradiert zu werden. Ein solcher Fall liegt gewiß vor beim Namen *Graculf*⁵³. Auch SCHLAUG hält ihn für verschrieben und vermutet, daß **Wraculf* zugrunde liege⁵⁴. *g* und *w* waren aber nicht leicht zu verwechseln, weit eher *t* und *c*. Die *Traditiones Corbeienses* bieten für diesen Lesefehler eine Fülle von Beispielen, von denen nur *Haletdag* (§ 257) für *Haledag* und *Tecto* (§ 260) für *Tetto* erwähnt seien⁵⁵. Man ist deshalb geneigt, **Gratulf* anzusetzen und mit dem seltenen Namen lgb. *Grasulf* (mit langobardisch-romanischer Schreibung *s* für verschobenes *t*)⁵⁶ zu vergleichen, der auch im Ortsnamen *Grazolweshusen* (a. 817), heute Gräfenhausen, Kr. Bergzabern, Pfalz, vorliegt⁵⁷. Das Erstglied ist identisch mit mhd. *graz* 'leidenschaftlich erregt'.

In diesem Zusammenhang sei noch ein ganz ähnlich gelagerter Fall notiert. Auch *Bancgot*, *Traditiones Corbeienses*, § 283, ist wohl, wie SCHLAUG feststellt, verderbt. Seine Emendation in **Baucgot*⁵⁸, zu ahd. *baug* 'Ring', befriedigt aber nicht, weniger, weil das sonst häufige Element *Baug-* im Altsächsischen nicht sicher überliefert ist, sondern weil man Monophthongierung des *au* erwarten darf. Weitaus wahrscheinlicher ist der Ansatz **Bantgot*, welcher durch das Simplex *Bant* (*Traditiones Corbeienses*, § 377) gestützt wird. SCHLAUG verbindet letzteren Namen mit lgb. *bando* 'Fahne', got. *bandwō* 'Zeichen'⁵⁹. Dieses Etymon mag bei as. *Bandan* (Gen., 11. Jh.) zugrundeliegen⁶⁰, *Bant* wird dagegen zur Gaubezeichnung *bant* gehören. Daß bei dem sächsischen Namen keine Auslautverhärtung anzunehmen ist, wird durch ags. *Banta* (2 Belege aus dem 8. Jh.) nahegelegt⁶¹. Als Parallele sei auf das Namens-element *-gawja-* 'Gau' verwiesen⁶².

⁵³ *Traditiones Corbeienses*, § 233 (um 825).

⁵⁴ SCHLAUG, *As. PN.* S. 97.

⁵⁵ Zu den häufigsten Verschreibungen in den *Traditiones Corbeienses* vgl. E. SCHRÖDER, *Urkundenstudien eines Germanisten*, Mitt. d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung 18 (1897) 39.

⁵⁶ FÖRSTEMANN, Sp 666. Dort fälschlich zu *gras* 'gramen' gestellt.

⁵⁷ E. CHRISTMANN, *Die Siedlungsnamen der Pfalz I*, Speier 1952, S. 194.

⁵⁸ SCHLAUG, *As. PN.* S. 56.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ SCHLAUG, *Studien* S. 175.

⁶¹ SEARLE, S. 80. In verschobener Form dürfte das Element im Namen des comes *Banzleib* vorliegen, der in einer Urkunde Ludwigs d. Deutschen er-

6. Den dreimal in den *Traditiones Corbeienses* und je einmal in den Totenbüchern von Quedlinburg und Merseburg eingetragenen Namen *Ben* stellt SCHLAUG zu as. *bero*, *bern* 'Bär, Krieger, Held'⁶³. Das ist unwahrscheinlich, da diese Annahme eine Entwicklung *Benno* > *Ben(n)* voraussetzt. Die Kurznamen mit einer durch expressive Aussprache oder auch durch Assimilation entstandenen Geminata zeigen durchwegs beständigen vokalischen Ausgang (-i, -o, -a). Näher liegt es, den Namen als *Bēn* aufzufassen und mit an. *beinn* 'gerade, richtig, günstig' zu vergleichen, das auch in wfränk. *Bainobaudes*⁶⁴, awn. *Beinir*⁶⁵, adän. *Bēni(r)*⁶⁶, wfränk. *Bainus* (!), ahd. *Baino*, *Baining*⁶⁷ vorliegt.

7. Auch *Bassi* im ältesten Corveyer Heberegister, von SCHLAUG awn. *bessi* 'Bär' gleichgestellt, gehört in andere Zusammenhänge⁶⁸. Denn awn. *bessi* < *bersi* müßte as. **Berso* bzw. **Bersa* entsprechen, vgl. awn. *Bersi*⁶⁹, bair. Igb. *Perso*, *Berso*⁷⁰. *Bassi* ist mit bair. fränk. *Baso*, *Basso*⁷¹ zu vergleichen.

8. SCHLAUG nimmt in *As. PN*⁷² beim Zweitglied -*bodo* einen Stammvokal *ō* < *au* an, während er in den *Studien*⁷³ noch Kurzvokal *ō* voraussetzte. Ausschlaggebend dürften dafür die Belege *Suitbadu*⁷⁴ und *Willibada*⁷⁵ gewesen sein, deren *a* scheinbar die sehr offene

wähnt wird (MGH, Dipl. reg. Germ. ex stirpe Karolinorum, I, 1943, Nr. 28). *Banzleib* wird auch im Reichenauer *liber memorialis*, *Panzleib* im St. Gallener Verbrüderungsbuch genannt (MGH l.c., S. 220, Sp. 217,6 und S. 18, Sp. 27,23); vgl. FÖRSTEMANN, Sp. 246.

⁶² FÖRSTEMANN, Sp. 621 ff.

⁶³ SCHLAUG, *As. PN* S. 59, 57. Die Angabe ist ungenau, da die metaphorische Bedeutung 'Krieger, Held' nur für ae. *beorn* überliefert ist.

⁶⁴ M. SCHÖNFELD, *Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen*, Heidelberg 1911, S. 42.

⁶⁵ LIND, *Dopnamn* Sp. 117.

⁶⁶ J. K. SØRENSEN, *Danske bebyggelsenavne på sted*, Kopenhagen 1958, S. 38 f.

⁶⁷ FÖRSTEMANN, Sp. 232.

⁶⁸ SCHLAUG, *Studien* S. 118, schreibt ungenau *Bessi* gegenüber *Baessi* im *Osnabrücker Urkundenbuch*, ed. PHILIPPI, I, Osnabrück 1892, S. 100, und WIGAND, *Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens* I, 2 (1826) 24.

⁶⁹ LIND, *Dopnamn* Sp. 132 f.

⁷⁰ FÖRSTEMANN, Sp. 1194.

⁷¹ Zu diesem Namen vgl. H. KAUFMANN, *Untersuchungen zu altdutschen Rufnamen*, München 1965, S. 312.

⁷² S. 48, 84, 103, 108, 130 u. ö.

⁷³ S. 85, 94, 98, 110 u. ö.

⁷⁴ *Traditiones Corbeienses*, § 328.

⁷⁵ Totenbuch von Merseburg, vgl. SCHLAUG, *As. PN* S. 178.

Aussprache des $\bar{o} < au$ widerspiegelt. Namen wie wfränk. *Chlodebaud*, *Sigibaud* u. a. bezeugen nun zwar eindeutig den Gebrauch der Abtönungsstufe für das Grundwort, gesichert ist sie aber nur für die stark flektierte Variante. Das konsonantisch flektierende Grundwort war, wie viele andere nomina agentis dieser Deklinationsklasse, vom dritten Verbalstamm, im vorliegenden Fall also schwundstufig gebildet. FÖRSTEMANNS Material weist für das schwache Zweitglied eindeutig auf $\bar{o} < u$; nirgends sind im Oberdeutschen und Fränkischen diphthongische Formen faßbar, die bei entsprechenden Elementen, etwa *-gōz*, *-gōt* < *-gaunt* so häufig sind (*-gaud*, *-gaus*, *-gaoz*, *-caoz*). Das Erstglied wurde dagegen fast ausschließlich vom Stamm *-baud-* gebildet. *Suitbadu* wird besser, wie schon FÖRSTEMANN vermutete⁷⁶, mit an. *bōð*, Gen. *bōðvar* f. 'Kampf' verglichen⁷⁷. Das *u* reflektiert in diesem Fall das stammauslautende labiale Element, das sonst durch den Übertritt zu den *a-* oder *an-*Stämmen verloren scheint. Auffallend ist, daß die *Traditiones Corbeienses* neben dem genannten *Suitbadu* auch noch *Adalbodu* (§ 348) und *Marcbodu* (§ 255, 278, 289, 452) bieten. Da die Endung maskuliner konsonantischer Stämme sonst mit *o* oder *a* wiedergegeben scheint, und man so häufig Verschreibung nicht annehmen will, liegt die Vermutung nahe, daß sich *-bōdo* und *-badu* vermischt haben, was bei der Neigung von *a* zur Verdumpfung in zweitgliedriger Stellung durchaus möglich erscheint⁷⁸.

9. Die bemerkenswerte Namensform *Buto*, die aus dem Alt-sächsischen mehrfach bezeugt ist (*Buto* comes, 9. Jh.; *Buto*, Thing-sprecher auf der Versammlung von Marklo; *Butoni* (Gen., 8. Jh.)), wird bei SCHLAUG unter die normalisierte Form *Bōdo* gestellt⁷⁹. Auszugehen ist aber wohl von dem schwundstufigen Stamm **Bud-*, der sich unter Einwirkung expressiver Aussprache (Vokaldehnung und Verschärfung des intervokalischen Konsonanten) zu *Būto* entwickelte⁸⁰.

⁷⁶ FÖRSTEMANN, Sp. 225.

⁷⁷ Zum Grundwort *-bad* in Männernamen vgl. G. SCHRAMM, BzN 13 (1962) 47f.

⁷⁸ Vgl. GALLÉE, *As. Gr.*, § 136, 3, S. 113. Zu vereinzelten Fällen, bei denen *u* statt des zu erwartenden *o* auftritt, vgl. ebd. § 114, S. 92.

⁷⁹ SCHLAUG, *As. PN*, S. 63.

⁸⁰ Die Annahme expressiver Vokaldehnung (vgl. zu ihr St. SONDEREGGER, ZfMaf. 28 (1961) 268f.; E. SCHWARZ, GRM 48 (1967) 22f.; H. KAUFMANN, *Untersuchungen* S. 113) scheint mit in diesem Falle einleuchtender zu sein als

10. *Aluco*, Abgabepflichtiger des Klosters Werden im westfälischen Fenkigau (9. Jh.), ist unter *Hālec* eingeordnet⁸¹, was gewiß fehlerhaft ist. Der Name hat eine Dublette in run. *aluko* (f.) auf dem Runenstein von Fôrde, Westnorwegen (um 550), und ist mit W. KRAUSE zu dem religiös bedeutsamen Heilswort *alu* zu stellen, das mehrfach auf Inschriften im älteren Futhark bezeugt ist⁸². Seine Verwendung als Namelement wird gesichert durch an. *Ölrín*, *Ölmódr*, *Ölvtr*, *Ölvér*⁸³, ae. *Ealubeorht*⁸⁴, ahd. *Alupert*⁸⁵. Manches im altsächsischen Namenschatz wie *Alubertus* (Werden, 8. Jh.) und *Aluric* (*Traditiones Corbeiensis*, § 404), das bei SCHLAUG unter dem Stamm *Alf-* zu finden ist⁸⁶, gehört hierher.

11. Bei *Siduger* in den *Traditiones Corbeiensis* vermutet SCHLAUG, daß der Name mechanisches Umstellen von *u* und *d* zeige und zum Element *Swiþh-* gehöre⁸⁷. Die Annahme ist haltlos, da die Corveyer Traditionen durchwegs die Form *Suit-*, *Swit-* bieten (*Suitbold*, *Suitbadu*, *Suitger*, *Swithard*)⁸⁸. *Siduger* ist gewiß ebenso wie der von SCHLAUG zu *Swiþgōt* normalisierte Name *Sidugath* (ostfälische Geisel des Jahres 805) zu as. *sidu*, ahd. *situ* 'Sitte' gebildet.

die von H. KAUFMANN, *Untersuchungen* S. 123, vorgeschlagene Entwicklung von *Baud-* über *Bōd-* mit expressiv bedingter Vokalhebung zu *Bōd-* und *Būd-*, *Būt-*.

⁸¹ SCHLAUG, *As. PN.* S. 99f. Die Zuordnung ist schon deshalb unrichtig, weil das *g* des Adjektivsuffixes bei *hēlag*, *bālag* wohl auslautend und in der Kompositionsfuge als *c* oder *k* erscheinen kann, aber kaum in intervokalischer Stellung. Dasselbe gilt, wenn SCHLAUG, *As. PN.* S. 102, die Namen *Helco*, *Helca*, *Heloco*, *Heluco*, *Helko* zu *Hēluco* normalisiert und diese Form wiederum zum Adjektiv *hēlag* stellt. Die zitierten Namen gehören als *k*-Ableitungen zum Element *Hēl-*, das von SCHLAUG an anderer Stelle angeführt wird. Das Namenwort *Hēl-* geht übrigens sicher nicht, wie SCHLAUG meint, auf *Eil-* zurück und ist nicht erst unter christlichem Einfluß zu *Heil-*, *Hēl-* geworden. Das genannte Namenwort war höchstwahrscheinlich schon vor der Bekehrung in Gebrauch. Vgl. dazu oben Nr. 3. S. 120.

⁸² Vgl. W. KRAUSE, *Die Runeninschriften im älteren Futhark*, Göttingen 1966, I, Nr. 49, S. 109f. Das Wort ist wohl etymologisch identisch mit ae. *ealu*, an. *pl* 'Bier', vgl. POLOMÉ, *La Nouvelle Cléo* 6 (1954) 40–55, und DE VRIES, *An. Wb.* 7 u. 686.

⁸³ LIND, *Dopnamn* Sp. 1241ff.

⁸⁴ SEARLE, S. 207f.

⁸⁵ MGH *libri confraternitatum*, ed. P. PIPER, 1884, S. 194, Sp. 133, 17.

⁸⁶ SCHLAUG, *As. PN.* S. 41, 43.

⁸⁷ Ebd. S. 155.

⁸⁸ § 361, 328; 241, 248, 277; 442, 468; 258, 296, 349, 454, 460.

Dasselbe gilt wohl für *Sidigerus* im Lüneburger Totenbuch⁸⁹ und für den Namen *Sido* aus dem Urkundenbuch von Mecklenburg⁹⁰.

12. Das Element *Ferb-* vermag SCHLAUG nicht sicher zu belegen⁹¹. *Ferolf* aus Helmstedt (um 1000) kann, wie er selbst bemerkt, zu as. **Farolf* mit Palatalisierung des *a* > *e* gehören⁹², und auch *Vergotus* und *Verlef* (12. Jh.) sind nicht eindeutig auf *Ferb-* zurückzuführen. Dennoch wurde das Element im Sächsischen gebraucht, wie der von SCHLAUG übersehene Name *Feribihard* im ältesten Corveyer Heberegerregister zeigt⁹³. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Erstglieder in *Feriger*, *Feriber* und *Ferigis* (alle 9. Jh.) gewiß nicht mit *Weri(n)-* identisch sind⁹⁴, sondern sich eher mit ahd. *Fariman*, lgb. *Faripertus*, *Farimundus*, *Fariulf*⁹⁵ vergleichen lassen⁹⁶. Die Schreibung *f* für *w*, die gelegentlich, aber nicht häufig vorkommt, wird von SCHLAUG mehrfach angenommen. Sein Vorschlag, as. *Fal*, *Felhin*, *Faliko* als *Wal*, *Welbin*, *Waliko* aufzufassen⁹⁷, entbehrt jeder sicheren Grundlage, und auch *Uuifl* (um 800) wird kaum als *Wiul* zu normalisieren und mit urn. run. *wīwaR* vergleichbar sein⁹⁸, sondern auf **Wibil* zurückgeführt werden müssen⁹⁹.

⁸⁹ SCHLAUG, *Studien* S. 147. Dort mit as. *sīth*, ahd. *sind* 'Weg' verbunden.

⁹⁰ Vgl. E. BRUGGE, Nd. Mitt. 12 (1956) 73.

⁹¹ SCHLAUG, *Studien* S. 92.

⁹² Ebd.

⁹³ WIGAND, Arch. f. Gesch. u. Alterthumskunde Westfalens I, 2 (1826) 16.

⁹⁴ SCHLAUG, *As. PN.* S. 83.

⁹⁵ W. BRUCKNER, *Die Sprache der Langobarden* (Quellen und Forschungen, 75), Straßburg 1895, S. 246, 87.

⁹⁶ BRUCKNER, a. a. O. stellt die Namen zu lgb. *fāra* 'Geschlecht', *fārigaidus* 'kinderlos'. Dasselbe Etymon erwägt SCHLAUG für *Ferolf* (vgl. Anm. 92), doch ist auch an *Fār-* (zu *faran* 'fahren') zu denken. KAUFMANN, *Untersuchungen* S. 93, nimmt bei den zitierten Namen *Feriber*, *Feriger* usw. eine zweisilbige Variante zu **Ferhiher*, **Ferhiger* 'mit namenrhythmisch bedingtem Schwund der zweiten Sprechsilbe' an. Ein Zusammenhang mit dem Stamm *Ferb-* ist möglich, doch liegt in diesem Falle Schwund des *h* nach *r* vor, wie er auch für das Appellativ as. *fer* neben *ferb* bezeugt ist (vgl. zum Schwund von *h* nach *r* und *l* GALLÉE, § 262, S. 177). 'Namenrhythmische' Ursachen hat der *h*-Verlust nicht.

⁹⁷ SCHLAUG, *As. PN.* S. 83.

⁹⁸ Ebd. S. 180.

⁹⁹ Zum Namen *Wibil* vgl. M. GYSSELING, *Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland*, II, 1960, S. 1073; E. EKWALL, *English Place-Names in -ing*, Lund 1962, S. 188.

13. In den *Studien* wird vermutet, daß *Foio* und *Foicho* im ältesten Corveyer Heberegister lediglich als Verschreibungen für *Hoio* und *Hoicho* zu werten seien¹⁰⁰. An der Existenz der beiden Kurznamen ist jedoch festzuhalten, wie die im selben Register überlieferte Schreibung *Voigo* beweist, welche SCHLAUG entgangen ist¹⁰¹.

14. Auf die sehr flüchtige Behandlung dieser Quelle wird noch zurückzukommen sein. Einer Flüchtigkeit ist auch der Ansatz des Namens *Fastenit* zuzuschreiben¹⁰². Dem Text des Corveyer Heberegisters kann eindeutig entnommen werden, daß *Fastenit* identisch mit dem in der folgenden Zeile genannten *Vasterat* ist¹⁰³. Der Sproßvokal 'e' deutet darauf¹⁰⁴, daß von *Vasterat* als der richtigen Form auszugehen und *Fastenit* als eine Verlesung des Abschreibers Johannes von Falkenhagen aus dem 15. Jahrhundert zu werten ist. Als altsächsisches Grundwort ist mir *-nīth* sonst nur in der Verbindung *Hartnīthus*, *Hartmidus*, *Harthnidus* aus dem 12. Jahrhundert bekannt¹⁰⁵. Da es sich hier wahrscheinlich um Nachbenennung des gleichnamigen Helden handelt¹⁰⁶, bleibt es fraglich, ob das Grundwort *-nīth* darüber hinaus im Sächsischen überhaupt Verwendung fand.

15. In der Übersicht zu den benützten Quellen führt SCHLAUG an, daß der *Catalogus abbatum et fratrum Corbeiensium* in drei Fassungen vorliege, einer Corveyer des 12. Jahrhunderts (hier *Cat. Corb. A* genannt)¹⁰⁷, einer Handschrift des 10. Jahrhunderts aus St. Omer (*Cat. Corb. B*)¹⁰⁸, und schließlich in einer späten Abschrift des 17. Jahrhunderts (*Cat. Corb. C*)¹⁰⁹, die auf eine von den beiden

¹⁰⁰ SCHLAUG, *Studien* S. 196.

¹⁰¹ WIGAND, Arch. f. Gesch. u. Alterthumskunde Westfalens I, 3 (1826) 57.

¹⁰² SCHLAUG, *Studien* S. 92. Zu as. *nīth* 'Neid, Haß' in der in Namen wohl anzusetzenden Bedeutung 'Kampfeszorn' gestellt (*Studien* S. 130 u. 237).

¹⁰³ Vgl. *Osnabrücker Urkundenbuch*, ed. F. PHILIPPI, I, 1892, S. 97.

¹⁰⁴ Zum häufigen Auftreten von Gleitvokalen neben *r* und *l* in altsächsischen Namen vgl. SCHLAUG, *Studien* S. 40f.

¹⁰⁵ Vgl. unten Nr. 16, Anm. 113, und SCHLAUG, *Studien* S. 105.

¹⁰⁶ Die Kenntnis des Helden namens *Hartnid* läßt sich für das Sächsische aus der *Didriks saga af Bern* (ed. H. BERTELSEN, 2 Bde., Kopenhagen 1905–1911) erschließen, in der das *e* in der dort geläufigen Form *Hertnid* wohl die altsächsische Palatalisierung von *a* > *e* zeigt.

¹⁰⁷ Ed. O. HOLDER-EGGER, MGH SS XIII, S. 275ff.

¹⁰⁸ Ed. L. DELISLE, Bibliothèque de l'école des chartes 60 (1899) 217–227.

¹⁰⁹ Ed. F. PHILIPPI, Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung 1 (1906) XVI–XVIII.

erstgenannten Überlieferungen unabhängige, unter Abt Folcmar 917–942 begonnene Zusammenfassung der Abt- und Mönchs-namen zurückgeht. Einen kritischen Vergleich dieser drei Fassungen untereinander führt SCHLAUG anscheinend nicht durch, abgesehen davon, daß bei den Belegen nicht angegeben ist, ob sie der Handschrift des 10., 12. oder 17. Jahrhunderts entnommen sind, was ihre sprachliche Beurteilung erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Ein Beispiel zur Verdeutlichung: SCHLAUG zitiert zwei Belege für einen Namen *Walth* aus dem *Catalogus*¹¹⁰ und stellt diesen zu *waldan* 'herrschen', ohne daß ihm die ungewöhnliche Wiedergabe von as. *d* im Auslaut durch *th* auffiel. Die beiden Belege stammen aus *Cat. Corb. A*, während in *Cat. Corb. B* und *C* an den entsprechenden Stellen *Vualb* zu lesen ist¹¹¹, was zur Annahme eines Lesefehlers zwingt, der dem die Liste des 10. Jahrhunderts überarbeitenden Schreiber des 12. Jahrhunderts anzulasten ist. Bedauerlich ist es, daß die in *Cat. Corb. A* genannten Namen von etwa 280 Äbten und Mönchen, die nach 1000 dem Kloster angehörten, von SCHLAUG nicht herangezogen wurden. So fehlen einige Namen wie *Buso*, *Gelpertus*, *Heilwardus*, *Herini*, *Hildalach*, *Wiela*, *Witmannus*¹¹² ganz in der Sammlung, bei anderen wie *Asmundus*, *Hessi*, *Biso*, *Brantho*, *Geldolfus*, *Harthnidus*¹¹³, *Everlandus*, *Rotlandus*, die bis 1200 selten sind, wäre der Hinweis auf den *Catalogus* willkommen gewesen.

16. Der soeben genannte Name *Wiela* hat ein niederdeutsches Gegenstück an abgelegener Stelle, die SCHLAUG nicht auffand. Hinter *Isnoht*, *Adalnath*, *Itiswi*, *Adalburg*, *Amalung*, *Asprath* steht *Vuela*, eingetragen um etwa 1080 in den *liber memorialis* der Reichen-au¹¹⁴. Den Namen kennt SCHLAUG nicht, wohl aber das Element (in *Weltrud*, *Welef*, *Weleric*, *Weluke* und *Weluth*)¹¹⁵, das von ihm mit as. *welo* 'Gut, Besitz' verbunden wird. Da *Weltrud* wohl dem häufigen oberdeutschen Kompositum *Wieldrud*, *Wialtrud* u. ä.¹¹⁶ ent-

¹¹⁰ SCHLAUG, *As. PN.* S. 169.

¹¹¹ Von SCHLAUG, *As. PN.* S. 169, ungenau mit *Walb* wiedergegeben.

¹¹² Die Neigung, Namen in hochdeutscher Lautung wiederzugeben (*Heil-* für *Hël-*, *Wiela* für *Wēla* u. a.), ist kennzeichnend für die Corveyer Schreiber des 12. Jahrhunderts.

¹¹³ Vgl. Nr. 14, Anm. 105.

¹¹⁴ MGH *libri confraternitatum*, S. 336, Sp. 613, 16. Die Herkunft der Liste ist noch nicht bekannt.

¹¹⁵ SCHLAUG, *As. PN.* S. 171.

¹¹⁶ FÖRSTEMANN, Sp. 1554.

spricht, und der Name des Corveyer Mönches im 12. Jahrhundert mit *Wiela* wiedergegeben wurde, liegt es näher, von einem Stamm *Wēl-* (mit *ē*²) auszugehen¹¹⁷.

Unter der besprochenen Namensgruppe kann *Weluth* das meiste Interesse beanspruchen. So hieß ein Corveyer Mönch, der in den *Traditiones*, dem *Catalogus abbatum et fratrum* sowie den *Annales Corbeienses* genannt wird¹¹⁸. Der Name begegnet in der Form *Uuelut* nochmals gemeinsam mit anderen Männer- und Frauennamen sächsischer Herkunft auf derselben Seite des Reichenauer Verbrüderungsbuches wie der vorhin erwähnte *Wela*. Auch diese Liste gehört der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts an, dürfte aber etwas früher eingetragen sein¹¹⁹. Auffallend ist der ganz ungewöhnliche Lautstand des Suffixes. Die in Namen vorwiegend deminuerende und zur Bildung von Koseformen verwendete Dentalableitung germ. *-þ-*, *-ð-* erscheint meist in Verbindung mit einem *i-* oder *e-*, seltener mit einem *a-*Vokal, jedoch im Westgermanischen – abgesehen vom Namen *Haruth*¹²⁰ – kaum verbunden mit einem *u*¹²¹. Außerhalb der Namensgebung tritt das Dentalsuffix allerdings gelegentlich mit *u*-Vokal auf, so in ahd. *leitud* neben *leitid* 'Führer'¹²², as. *metud*, *metod*, ags. *metud*, *meotud*, *meotod*, an. *miptudr* 'Schöpfer'¹²³. Möglicherweise ist aber *Weluth* vom *-þ-*, *-ð-*-Suffix zu trennen und unmittelbar mit dem Namen des Helden *Wieland* zu verbinden. An. *Völundr*

¹¹⁷ In *Cat. Corb.* A sind die hochdeutschen Diphthonge richtig gesetzt, d. h., es entsprechen ihnen, soweit erkennbar, durchwegs die sächsischen Langvokale *ō* und *ē*.

¹¹⁸ Belege bei SCHLAUG, *As. PN.* S. 171. Zu *Weluth* vgl. auch E. SCHRÖDER, *Mitt. d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung* 18 (1897) 28.

¹¹⁹ MGH I. c., S. 336, Sp. 611, 25. Auch die genaue Herkunft dieser Liste ist noch nicht bekannt. Daß sie niederdeutsch ist, zeigen Formen wie *Sasburga*, *Ratdrud*, *Erp*, *Adbalwif*.

¹²⁰ Zum Völkernamen lat. *Harudes*, an. *Hrðdar* vgl. DE VRIES, *An. Wb.* 281.

¹²¹ Wenige unsichere Belege bei FÖRSTEMANN, Sp. 385; vgl. BACH, *Deutsche Namenkunde*, I, 1, S. 119, § 102. Nicht selten sind dagegen im Nordischen Namen mit dem zur Bildung von nomina agentis verwendeten Suffix *-ud*. Vgl. zu ihnen H. FALK, *Die Nomina agentis der altnordischen Sprache*, PBB 14 (1889) 32ff.; MARSTRANDER, *De nordiske runeinskrifter i eldre alfabet*, Viking 16 (1953) 218f.; W. KRAUSE, *Die Runeninschriften im älteren Futhark*, 2. Aufl., I, S. 148. Zum Namen urn. *hnabudas* (Gen.) vgl. ebd. S. 181.

¹²² GRAFF, II, Sp. 188; G. SCHRAMM, *Namenschatz und Dichtersprache*, Göttingen 1957, S. 209.

¹²³ SEHRT, S. 378; BOSWORTH-TOLLER, I, S. 682; FRITZNER, II, S. 725.

neben afrz. *Galand* und fränk. *Waland*¹²⁴, ags. *Wēlund*¹²⁵ neben *Wēland*¹²⁶ zeigen einen altertümlichen Wechsel in der Ablautstufe des idg.-*nt*-Suffixes. Falls die schwundstufige Form *-und-* beim Heldenennamen auch eine Variante *unþ-* neben sich hatte, was öfters vorkommt, vgl. etwa awn. *plunn* m. < **alunþa-* 'Fischart, Makrele' neben ahd. *alunt*, *alant*, as. *alund* 'Weißfisch'¹²⁷, so mußte diese im Sächsischen nach Nasalausfall *Wēlūth* ergeben¹²⁸.

17. Die Form *-ad*, *-at* des Dentialsuffixes zeigt sich mehrfach beim Namen as. *Worad* (10. und 11. Jahrhundert), *Worat* (12. Jahrhundert), neben (viermal) *Worid* im 9. Jahrhundert¹²⁹. Er ist auch außerhalb des Sächsischen bezeugt, als *Uuorat* dreimal im *liber memorialis* der Reichenau¹³⁰ und einmal a. 830 in den *Annales necrologici Fuldenses*¹³¹. In der Form *Vuorat* bzw. *Wuorat*¹³² überliefert ihn schließlich abschriftlich GOLDAST aus einem im Original in Verlust geratenen Abschnitt des St. Galler Verbrüderungsbuches¹³³. Ohne Dentialsuffix findet sich das Element als *Woro* bei GRAFF, ohne

¹²⁴ DE VRIES, *An. Wb.* 674; FÖRSTEMANN, *Sp.* 1516; HOLTHAUSEN, *Ae. etym. Wb.* 388.

¹²⁵ *Deors Klage*, Vers 1.

¹²⁶ *Beowulf*, Vers 455, sowie *Waldere* I, 2, und II, 9.

¹²⁷ DE VRIES, *An. Wb.* 686; HOLTHAUSEN, *As. Wb.* 2.

Der grammatische Wechsel ist auch bei femininen Abstraktbildungen festzustellen, die mit schwundstufigem *-nt*-Suffix gebildet wurden: ags. *dugod* 'Tugend', *geogod* 'Jugend' neben ahd. *tugunt*, *jugund*, *leidunt* 'schmerzender Vorwurf', an. *vitund* 'Kenntnis' u. a., vgl. F. KLUGE, *Stammbildungslehre*, § 131; H. HIRT, *Urgermanische Grammatik*, S. 188; DE VRIES, *An. Wb.* 634.

¹²⁸ Die Bedeutung des Elementes *Wēl-* ist nicht geklärt. Die früher allgemein anerkannte Erklärung aus an. *vél* wurde von DE VRIES, *An. Wb.* 652, in Nachfolge von KARSTEN, *Germanisch-finnische Lehnwortstudien*, 1915, S. 254, abgelehnt und das Appellativ *vél* unter Hinweis auf das finnische Lehnwort *viblata* 'betören' auf eine germ. Grundform **gūbl-* zurückgeführt. KRAUSE, *Runeninschriften* I, S. 70, tritt neuerdings wieder für eine Verbindung von *Wēlund* | *Wēland* mit an. *vél* ein, für dessen *e*^a u. a. urn. *weladaude* (7. Jahrhundert) 'dem Zaubertod verfallen' und urn. *willald* 'Kunstwerk' sprechen (vgl. MARSTRANDER, *De nordiske runeinnskrifter*, S. 145, 147; KRAUSE, *Runeninschriften* I, S. 264 ff.). Unerklärt bleibt jedoch der Wechsel *a:e*^a (*Vplundr* - *Waland*: *Wēlund* - *Wielant*).

¹²⁹ Belege bei SCHLAUG *As. PN.* S. 180; *Studien* S. 231.

¹³⁰ MGH I. c., S. 194, Sp. 134, 52; S. 265, Sp. 390, 29; S. 295, Sp. 470, 22. PIPER schreibt an den angegebenen Stellen *Worat*, doch steht im Register der Ausgabe wie in der Handschrift *Uuorat*.

¹³¹ MGH SS XIII, S. 172.

¹³² Vgl. FÖRSTEMANN, *Sp.* 1636.

¹³³ MGH, I. c., S. 135, Sp. k, 23.

Quellenangabe¹³⁴, und runenschriftlich auf der fränkischen Kapsel von Arlon (Belgien, 7. Jahrhundert)¹³⁵, ebenso im Erstglied des Namens *Uuoroloh*¹³⁶. Aus England ist aus dem 8. Jahrhundert ein '*Ealdwine, qui et Wor*' bekannt¹³⁷. SCHLAUG setzt Kürze des Stammvokals an, obwohl dagegen die von GOLDAST überlieferte Form spricht. Die Belege aus der Reichenau sind nicht eindeutig zu interpretieren, da dort zwischen *Wuo-* und *Wo-* in der Schreibung nicht unterschieden ist (vgl. etwa *Uotolf* und *Vvoto* neben *Vuolfolt* und *Uolfolt*)¹³⁸. FÖRSTEMANN und W. KRAUSE¹³⁹ setzen *Wör-* an und verbinden das Element mit ae. *wōrian* 'umherstreifen, umher- taumeln', ahd. *wuorag* 'betrunken', ae. *wōrig, wērig*, ne. *weary* 'schwach, müde', was von der Bedeutung her allerdings nicht überzeugt. Falls Länge vorliegt, dann ist eher an die Dehnstufe des Elementes *Wari*-¹⁴⁰ zu denken, die in ahd. *wuorī* f., mhd. *wuor, wüere* 'Damm', *wüeren* 'einen Damm errichten', schwäb. *Wur, Wuhr* 'Stauwerk im fließenden Wasser'¹⁴¹ vorliegt.

18. SCHLAUG zeigt an verschiedenen Stellen seiner beiden Arbeiten die Neigung, Kurzformen vorschnell mit scheinbar entsprechenden Appellativen zu identifizieren. So wird der Name *Oio*, der sieben Mal in den *Traditiones Corbeienses* verzeichnet ist, mit as. **ōia* 'Aue' verglichen¹⁴², obwohl dies von der Bedeutung her völlig unwahrscheinlich ist. *Oio* wird wohl aus **Ōgio*, dem der häufige oberdeutsche Name *Uogo* entspricht, entstanden sein. Diese Interpretation hätte SCHLAUG bereits bei FÖRSTEMANN¹⁴³ nachlesen können. Lautlich lassen sich unmittelbar die Kurzformen *Aio*, *Eio* in den *Traditiones Corbeienses* vergleichen, welche SCHLAUG richtig von *Agio* (ablautend zu **Ōgio*) herleitet¹⁴⁴. Ebenso wenig haben *Oli* (um

¹³⁴ GRAFF I, Sp. 961 = FÖRSTEMANN, Sp. 1636.

¹³⁵ KRAUSE, *Runeninschriften* I, S. 286.

¹³⁶ MGH I. c., S. 283, Sp. 435, 14; weitere Belege für das Element bei FÖRSTEMANN, Sp. 1636.

¹³⁷ SEARLE, S. 201.

¹³⁸ Vgl. MGH I. c., Register.

¹³⁹ Wie Anm. 135.

¹⁴⁰ FÖRSTEMANN, Sp. 1531 ff.

¹⁴¹ Vgl. POKORNY, *IEW* 1162; LEXER, *Mhd. Wb.* III, 981, 1004; *Schwäb. Wb.*, VI, 1, 982.

¹⁴² SCHLAUG, *As. Pn.* S. 139.

¹⁴³ FÖRSTEMANN, Sp. 1178.

¹⁴⁴ SCHLAUG, *As. PN.* S. 39.

1000, Werden), *Olika* (um 1030), *Ola* (11. Jahrhundert) etwas mit as. *öl* 'Wiese, Flur' zu tun¹⁴⁵. Auch wird der Name des Paderborner Bischofs *Biso* nicht zu as. *bisa* 'Nordwind' gehören¹⁴⁶, sondern eine mit *-(i)s*-Suffix gebildete Kurzform sein, die mit as. *Bina*, *Bive* (diese beiden Namen kaum mit SCHLAUG zu as. *bivon* 'beben')¹⁴⁷, *Bevo*, *Bimo* usw. verglichen werden kann. Die Identifizierung von *Weddi* (11. Jahrhundert) mit as. *weddi* 'Pfand' ist zwar bedeutungsmäßig eher möglich¹⁴⁸, doch wird auch hier der Gleichklang zufällig sein und Verwandtschaft mit as. *Waddo*, *Waddic* bestehen¹⁴⁹.

Manche der genannten etymologischen Ansätze SCHLAUGS lassen vermuten, daß dieser sich über den 'Sinnbezirk' germanischer Personennamen wenig Gedanken machte. Darauf führen auch oft recht flüchtige Bedeutungsangaben. Beim Frauennamen *Brunfrit*¹⁵⁰ wird lediglich auf as. *frīd-* in *frīdhof* und ahd. *frīten* 'hegen' verwiesen, was zwar insofern richtig ist, als das Namelement und die beiden zitierten Wörter zur selben Wurzel gehören, doch wäre es weit wichtiger gewesen, das Adjektiv an. *frīdr* 'hübsch, friedlich, sicher' und ae. *frīd-* (in *frīdbengest*) 'stattlich' zu erwähnen, welches offensichtlich mit dem Namenwort unmittelbar zu vergleichen ist¹⁵¹.

19. SCHLAUG führt in den Einleitungen zu seinen beiden Arbeiten an, er sei bestrebt gewesen, alle Namen zu erfassen, er habe aber eine Auswahl unter den Belegen getroffen. Bei einer Auswahl wird man erwarten dürfen, daß frühere Belege den späteren vorgezogen und die wichtigsten lautlichen und graphischen Varianten verzeichnet werden. Ein Vergleich der Namen des schon mehrfach hier genannten Corveyer Heberegisters mit SCHLAUGS Material

¹⁴⁵ SCHLAUG, *Studien* S. 217f. Das hier zitierte Wort ist altsächsisch nur in Ortsnamen vertreten.

¹⁴⁶ SCHLAUG, *As. PN.* S. 62; *Studien* S. 178.

¹⁴⁷ SCHLAUG, *As. PN.* 62.

¹⁴⁸ SCHLAUG, *Studien* S. 227.

¹⁴⁹ SCHLAUG, *As. PN.* S. 167.

¹⁵⁰ SCHLAUG, *As. PN.* S. 87.

¹⁵¹ In *Studien* S. 196 wird zur Erklärung der Namen *Fridelis* m. und *Fridelo* (beide 12. Jahrhundert) neben ahd. *frīten* und as. *frīd-* allerdings auch das Adjektiv an. *frīdr* angegeben, doch ohne einen Hinweis darauf, mit welchem der Wörter das Namelement näher verwandt sein solle. Die etymologische Trennung der beiden oben genannten Namen vom Erstglied in Namen wie *Fritheric*, *Frideric*, *Fritheburg*, *Fridebart* usw. wird hier von SCHLAUG übrigens völlig willkürlich vorgenommen.

läßt dessen bedenkliche Lücken erkennen. So fehlen in den *Studien* die im Register enthaltenen Namen *Ased*, *Altheri*, *Baddo*¹⁵², *Bozo*, *Brundag*, *Dio*, *Diogo*, *Didis*, *Gerberi*¹⁵³, *Hadego*, *Ibat*¹⁵⁴, *Liugo*, *Letmar*¹⁵⁵, *Meinic*¹⁵⁶, *Hademan*, *Adwart*, *Ridolt*, *Rideri*, *Ritbrabt*¹⁵⁷, *Solger*¹⁵⁸, *Siberi*¹⁵⁹, *Waldisi* und *Waldis*¹⁶⁰, *Weringo*, *Wemia*, *Vingo*¹⁶¹, *Visego*, *Ziozo* (4 Belege), *Zozo*, *Zozo*¹⁶². Eine Reihe von Laut- und Schreibvarianten (*Abba*, *Alver*, *Esger*, *Bernig*, *Bobbigo*, *Gecho*, *Hericho*, *Meginric*, *Redir*, *Regindag*, *Todo*, *Wocco* u. a.)¹⁶³ werden nicht berücksichtigt; Angaben über Zahl der Belege eines Namens im Heberegister werden ohnehin höchst selten gemacht, doch sind mehr-

¹⁵² Die Form *Beddi*, welche als Variante von *Baddo* (vgl. *Weddi* neben *Waddo*) zum Stamm *Badu-* 'Kampf' gehört, ist *Studien* S. 176 fehlerhaft unter *berbt* 'glänzend, berühmt' eingereiht.

¹⁵³ Zu verbessern in **Gerberi*. Zur Verschreibung von *b* in *b* in der Kopie des Johannes v. Falkenhagen vgl. E. SCHRÖDER, Mitt. d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung 18 (1897) 39.

¹⁵⁴ Mit Suffix *-ad* vom Sekundärstamm *Ib-*, vgl. *Iba*, *Ibiko*, *Ibikin* u. a. (*Studien* S. 206), gebildet.

¹⁵⁵ Zum Erstglied vgl. oben Anm. 25.

¹⁵⁶ Bei SCHLAUG, *Studien* S. 213, nur *Meneko*, 12. Jahrhundert.

¹⁵⁷ Bei *Ritheri* im Corveyer Heberegister § 9 nimmt SCHLAUG, *Studien* S. 142, Verschreibung für *Richeri* an. Das ist eine unbewiesene Vermutung, denn das Erstglied kann mit Verhärtung des *d* vor *b* in der Wortfuge oder unter Annahme hochdeutscher Schreibung (vgl. *Ritbrabt*, *Otbrabt*, *Ratbold* in derselben Quelle) ebenso zu *Rid-* gehören. Ebenso wenig ist SCHLAUGS (*As. PN.* S. 149) Verbesserung von *Ridward* (*Traditiones Corbeiensis* § 343) in *Ricward* zu rechtfertigen. Eine Identität der Zeugen *Ricward* § 247 und *Ridward* § 343, die SCHLAUG offensichtlich annimmt, wird durch nichts gestützt.

¹⁵⁸ Das erste Glied könnte identisch mit dem Simplex *Sol* bei SCHLAUG, *As. PN.* S. 154, sein, das in der Form *Suolo* auch als Name eines Fuldaer Mönches (9. Jahrhundert, MGH I. c., S. 194, Sp. 135, 5) bekannt ist.

¹⁵⁹ In **Siberi* zu verbessern, vgl. Anm. 153. Hierher gehört auch der Name *Sigere*, der *Studien* S. 149 unter *Siger* (< *Sigi-gēr*) steht.

¹⁶⁰ Die erstere Form ist mit dem sehr seltenen Suffix *-isi* (statt *-is*) gebildet.

¹⁶¹ Wohl als *Win-ko* zu interpretieren (vgl. die Schreibungen *Hadego*, *Liugo*, *Visego*, *Gevigo*, *Husigo* für *Hadeko*, *Liuko*, *Viseko*, *Geviko*, *Husiko* usw. im Heberegister).

¹⁶² SCHLAUG, *As. PN.* S. 183, nennt *Ziazo* als Kurzform des Namens *Tiedric* (Sohn des sächsischen Grafen *Bruno*, Kaplan Heinrichs II.). Die im Corveyer Heberegister verzeichneten Namen der Abgabepflichtigen zeigen, daß diese bemerkenswerte Kurzform weit häufiger war.

¹⁶³ WIGAND, Arch. f. Gesch. u. Alterthumskunde Westfalens I, 2 (1826) 14, 16, 21, 12, 23; I, 3 (1826) 54–56; *Osnabrücker Urkundenbuch* I, 98, 99.

fach auch dort, wo Häufigkeitswerte vermerkt sind, Ungenauigkeiten festzustellen¹⁶⁴.

Offensichtlich falsche Zuordnungen – einige davon wurden schon erwähnt – sind nicht selten: *Adalgo* ist als Kurzname *Adal-ko* zu interpretieren¹⁶⁵ und nicht zu *Adalgōt* zu stellen¹⁶⁶, *Averdac* wird nicht verschrieben für *Everdac* sein¹⁶⁷, sondern zum Element *Ābar-*gehören, das bei FÖRSTEMANN gut bezeugt ist und dort richtig mit got. *abrs* 'stark, heftig' in Zusammenhang gebracht wird¹⁶⁸.

Gewiß, bei vielen Namenbelegen läßt sich die Schreibform auf mehr als eine Weise interpretieren. Der Name *Bago* in den *Traditiones Corbeienses* kann als *Bāgo* (zu as. *bāga* 'Streit')¹⁶⁹, aber auch als *Bāgo* < *Baugo*¹⁷⁰ aufgefaßt werden. Diese Unsicherheit liegt nicht zuletzt darin begründet, daß ein Name im Gegensatz zum Appellativum fast nie von einem auf seinen Inhalt bezogenen, sinnerhellenden Kontext umgeben ist. Ob SCHLAUG sich in genügendem Maße die Zwei- und Mehrdeutigkeit mancher überlieferter Namenformen bewußt machte, ist zweifelhaft. Verweise auf Doppeldeutigkeit einer Form werden höchst selten gegeben, so daß viele Belege im Namenbuch schwer aufzufinden sind. SCHLAUG mag etwa recht haben, wenn er *Hordold*, *Traditiones Corbeienses*, § 54, als *Ordold* auffaßt¹⁷¹. Aber den Namen unter 'ord' einzureihen, ohne an der betreffenden Stelle bei *H-* einen Vermerk anzubringen, täuscht mehr Sicherheit bei der Normalisierung vor, als in Wirklichkeit zu erreichen ist. Bei FÖRSTEMANN hätte SCHLAUG sehen können, daß got. *huzd*, ags. *hord*, ahd. *hort* als Namens-element Verwendung fand. Es war auch im Altsächsischen in Gebrauch, wie der Ortsname Hördinghausen, Gem. i. Kr. Wittlage (10. Jahrhundert *Ordinchusen*, 13. Jahrhundert *Hurdinchusen*), zeigt, der einen Personennamen **Hordo* voraussetzt.

¹⁶⁴ *Seri* steht nicht zweimal (so *Studien* S. 222), sondern dreimal im Hebe-register, *Hemego*/*Hemigo* sechsmal, nicht zweimal (so *Studien* S. 202).

¹⁶⁵ Zum Suffix vgl. Anm. 161.

¹⁶⁶ So SCHLAUG, *Studien* S. 65.

¹⁶⁷ So SCHLAUG, *Studien* S. 87.

¹⁶⁸ FÖRSTEMANN, Sp. 12f.

¹⁶⁹ SCHLAUG, *As. PN.* S. 56.

¹⁷⁰ Vgl. oben S. 122.

¹⁷¹ SCHLAUG, *As. PN.* S. 139.

¹⁷² FÖRSTEMANN-JELLINGHAUS II, 1, Sp. 1424.